

# Es geht um jeden Tropfen

Alarmierender Lagebericht zum Weltwassertag: Es steht schlecht um unser Grundwasser

Von Isabel Metzger

**Passau/Regensburg.** Wasser, das haben wir doch im Überfluss! Wie krass falsch diese Einschätzung ist, belegen Daten für Bayern, die mehrere Verbände anlässlich des heutigen Weltwassertages mit dem Schwerpunkt „Unser Grundwasser: der unsichtbare Schatz“ veröffentlicht. Der Grundwasserspiegel im Freistaat sinke kontinuierlich, weswegen der Bund Naturschutz (BN) sogar vor einer drohenden Grundwasser-Knappheit in weiten Teilen Bayerns warnt.

„Wir leben auf einem Planeten mit endlichen Ressourcen und eine Zentrale davon ist unser Wasser“, betont Beate Rutkowski, stellvertretende BN-Vorsitzende und Mitglied im Arbeitskreis Wasser, in einer Pressemitteilung. Bayern sei im Grunde ein wasserreiches Land und noch seien wir gut mit Trinkwasser versorgt. Allerdings liegt die Betonung auf „noch!“. Denn der Klimawandel und die aus BN-Sicht falsche Bewirtschaftung würden sich negativ auf den Grundwasserspiegel auswirken. „Das ist auch bei uns bereits deutlich zu spüren“, sagt die Traunsteinerin Rutkowski.

Die Daten, die der BN hierfür nennt, sind alarmierend. Die langfristige Entwicklung der Grundwasserneubildung über den Zeitraum von 1951 bis 2020 zeige, dass seit dem Jahr 2003 in keinem Kalenderjahr eine deutlich überdurchschnittliche Bildung von Grundwasser stattgefunden habe. Der BN bezieht sich dabei auf Zahlen des Bayerischen Landesamtes für Umwelt (LfU). Die Grundwasservorkommen können demnach also schon seit Jahren nicht mehr ausreichend aufgefüllt werden. Bayernweit habe es von 2011 bis 2020 einen Rückgang um durchschnittlich 19 Prozent gegenüber der Referenzperiode 1971 bis 2000



90 Prozent des Trinkwassers in Bayern werden nach Angaben des Landesamts für Umwelt aus Grundwasser gewonnen.

– Foto: Pixabay

gegeben. Am stärksten fällt der Rückgang im gesamten Freistaat in Niederbayern mit einem Minus von 26 Prozent aus. In der Oberpfalz liegt er mit 19 Prozent im Durchschnitt und in Oberbayern mit 18 Prozent geringfügig darunter. Der Karte des LfU ist ebenso zu entnehmen, dass es in allen drei Regierungsbezirken Regionen gibt, in denen das Defizit der Grundwasserneubildung sogar bis zu 50 Prozent beträgt. Diese rot markierten Bereiche sind in Niederbayern am häufigsten, in der Oberpfalz treten sie punktuell auf.

„Zunehmende Trockenperioden, erhöhte Verdunstung durch höhere Temperaturen und in der Folge gestiegene Wasserbedarfe, zum Beispiel in der Landwirtschaft, wirken unheilvoll zusammen“, erklärt der BN. Die Folge sei, dass Grundwasserstände sin-

ken; Wälder, Bäche und Feuchtbiotope trocken aus. Starkregen lasse den Grundwasserspiegel in den seltensten Fällen ansteigen. Der überwiegende Teil des Niederschlags fließe schnell ab. Verstärkt würden diese Effekte durch „ungezügelt Versiegelung und eine Entwässerungslandschaft“.

Laut Landesamt für Umwelt werden derzeit mehr als 90 Prozent des Trinkwassers in Bayern aus Grundwasser gewonnen. „Der Schlüssel zu gesundem, sauberem Grund- und Trinkwasser ist daher ein gesunder Boden mit einem gesunden Bodenleben und gesunder Bodenstruktur“, betont Franz Rösl, Vorstandsvorsitzender der Interessengemeinschaft gesunder Boden mit Sitz in Regensburg, und fügt hinzu: „Es muss uns gelingen, eine wasser- und bodenschonende Landwirtschaft

stärker in den Köpfen der Menschen zu verankern.“

Das Wasservorkommen in Deutschland sei teils in katastrophalem Zustand, schlägt die Qualitätsgemeinschaft Bio-Mineralwasser, der Bioland, Demeter und Naturland angehören, Alarm. Der Bioverband legt anlässlich des Weltwassertages seine vierte Ausgabe des „Schwarzbuchs Wasser“ vor. Was darin zu lesen ist, stimmt bedenklich: „In Bayern waren 22,5 Prozent des für die Leitungswasserherstellung genutzten Wassers im Jahr 2018 mit Pestiziden belastet.“ In der Oberpfalz, in Niederbayern und Mittelfranken seien jeweils sogar rund 40 Prozent des Wassers betroffen gewesen. „Mit Blick auf das Grundwasser wurden in den Jahren 2017/18 an 34 Prozent der Messstellen Pestizide nachgewiesen, darunter schon

seit Jahrzehnten verbotene Stoffe“, heißt es im „Schwarzbuch Wasser“, dessen Verfasser sich auf die aktuellsten Daten des Landesamts für Umwelt beziehen. Ähnlich wie bei den Pestiziden sieht es nach Verbandsangaben in Bayern und in ganz Deutschland mit dem Nitrat aus. Demnach liegen 26,7 Prozent aller bundesweiten Messstellen über den Grenzwerten. Das Schwarzbuch ziehe ein wenig erfreuliches Resümee, so Franz Ehrnsperger, Vorsitzender der Qualitätsgemeinschaft Bio-Mineralwasser: „Die Bedrohung unseres wichtigsten Lebensmittels durch Schadstoffe der Intensivlandwirtschaft, Industrie und Pharmazie sind in den vergangenen Jahren nicht kleiner, sondern in vielen Bereichen durch neue Messmethoden nur deutlicher sichtbar geworden.“

## „Erschütterung“ nicht nur in Garching

Zwei Monate nach dem Missbrauchsgutachten schnellen die Kirchenaustritte weiter in die Höhe

**München/Garching a. d. Alz.** Rosi Mittermeier spricht von einer „Erschütterung“. Das Münchner Missbrauchsgutachten hat eingeschlagen in Garching an der Alz. „Damit wurde dem Letzten klar, dass Missbrauch bei uns eine Tatsache war. Den bisherigen Verleugnungs- und Verdrängungsversuchen wurde damit die Grundlage entzogen.“

Mittermeier hat die Initiative „Sauerteig“ mitgegründet. Es ist ein Zusammenschluss von Gemeindemitgliedern, die aufarbeiten wollen, was in ihrer Pfarrei in Garching passiert ist in den 20 Jahren mit Priester H., dem prominentesten Fall aus dem von der Erzdiözese München und Freising in Auftrag gegebenen Gutachten zu sexuellem Missbrauch an Kindern und Jugendlichen. „Dass ein Missbrauchstäter bei uns Pfarrer war, ist kein Tabuthema mehr, wenn es auch immer noch schmerzt.“

Die Anwaltskanzlei Westpfahl

Spilker Wastl (WSW), die das Gutachten erstellt hat, widmet dem Fall H., dem mehrfach versetzten, verurteilten Missbrauchstäter, darin sogar einen eigenen Sonderband. „Bei manchen hat dies schwere innere Kämpfe ausgelöst, weil man sein bisheriges Bild von H. und von sich selbst überdenken muss“, sagt Mittermeier. „Auch die vom Gutachten ausgelöste Erschütterung der Kirche bewegt viele Menschen sehr.“

Diese Erschütterung lässt sich inzwischen, zwei Monate nach dem WSW-Gutachten, das von mindestens 497 Opfern und 235 mutmaßlichen Tätern und zugleich von einer deutlich höheren Dunkelziffer ausgeht, beziffern. Die Zahl der Kirchenaustritte in Bayern schnell weiter in die Höhe. Kommunen überall im Freistaat und auch die katholische Kirche selbst berichten von rasant steigenden Austrittszahlen. Der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz (DBK), Georg

Bätzing, sagte kürzlich bei der Frühjahrsvollversammlung im Wallfahrtsort Vierzehenheiligen, die Gläubigen kehrten ihrer Kirche „in Scharen“ den Rücken.

Allein in München traten nach Angaben des Kreisverwaltungsreferates seit Jahresbeginn knapp 7000 Menschen aus der Kirche aus. 2021 waren es im gleichen Zeitraum rund 3300, im Jahr 2020 3800. In Nürnberg kehrten bis 16. März 1050 Menschen der katholischen Kirche den Rücken. Im Vergleichszeitraum 2021 waren es mit 425 weniger als die Hälfte. In Würzburg traten bis Mitte März 547 Katholiken aus, 2021 waren es im gleichen Zeitraum 315. In Bamberg waren es bis Mitte März 340 Kirchenaustritte. 2021 waren es im ganzen Jahr 642. Nürnberg, Würzburg und Bamberg gehören zu den Kommunen, die die Kirchenaustritte nach Protestanten und Katholiken aufschlüsseln. Andere – wie München – geben nur Gesamtzahlen an. In Regens-

burg traten bis Mitte März 1043 Menschen aus der Kirche aus – fast dreimal so viele wie 2021 (363). 2020 zählte die Stadt im gleichen Zeitraum 474 Austritte. Bis 15. März erklärten in Ingolstadt 529 Menschen ihren Austritt – 333 mehr als im gleichen Zeitraum 2021.

Doch nicht nur die Standesämter hatten so viel Arbeit, dass sie ihr Personal teilweise aufstocken mussten – auch die neu gegründete Hotline des Erzbistums München hatte viel zu tun seit jenem 20. Januar, an dem die Gutachter offenlegten, dass aus ihrer Sicht Münchner Erzbischöfe – darunter der spätere Papst Benedikt XVI. – sich im Umgang mit Missbrauchsoffern oft völlig falsch verhalten hätten. Bis zum 16. März gingen dort 177 Anrufe ein. Die unabhängigen Ansprechpersonen der Erzdiözese für die Prüfung von Verdachtsfällen des sexuellen Missbrauchs registrierten bis 17. März 37 neue Meldungen.

Das Erzbistum München und Freising hatte für den gestrigen Montagabend zu einer Diskussionsveranstaltung mit dem Titel „Betroffene hören“ geladen – mit dem Münchner Erzbischof, Kardinal Reinhard Marx, und Mitgliedern des Betroffenenbeirats der Diözese. Der Beirat hatte Marx unlängst vorgeworfen, nach Vorstellung des Gutachtens untätig geblieben zu sein.

Rosi Mittermeier kann der Entwicklung trotz allen Schreckens auch etwas Positives abgewinnen. In Garching scheint das Gutachten bei allem Entsetzen auch „eine befreiende Wirkung“ zu haben. Sie sieht „sogar eine neue Aufbruchstimmung“. Für die Pfarrgemeinderatswahl hätten sich – keine Selbstverständlichkeit – ausreichend Kandidaten gefunden, darunter viele junge Christen. „Fast scheint es, als ob mit der Offenlegung des Missbrauchs bei manchen eine schwere Last abgefallen ist.“

– lby

### IMPRESSUM

Gründer:  
Dr. Hans Kapfinger (†)

HERAUSGEBER:  
Passauer Neue Presse GmbH,  
Passau, vertreten durch die  
Gesellschafterversammlung

GESCHÄFTSFÜHRUNG:  
Simone Tucci-Diekmann

Chefredakteur:  
Ernst Fuchs

Stellvertretende Chefredakteure: Alexander Kain, Martin Wanning. Digitales: Roland Mitterbauer (Mitglied der Chefredaktion).  
Chefin vom Dienst: Carola Holler.

Nachrichten: Laurent Martinez; Feuilleton: Raimund Meisenberger; Sport: Martin J. Freund.

Korrespondenten: Alexander Kain (München); Andreas Herholz (Berlin); Ludmila Rakusan (Prag); Hendrik Beber (London).  
Internet: www.pnp.de

Redaktion: Passauer Neue Presse GmbH, Medienstraße 5, 94036 Passau. Postanschrift: Postfach, 94030 Passau. Tel. 0851/802-0. Fax: 0851/802-10256. E-Mail: redaktion@pnp.de

Anzeigen: PNP Sales GmbH, vertreten durch die Geschäftsführer Reiner Fürst und Thomas Bauer, Medienstraße 5, 94036 Passau, Fax: 0851/802-10082. E-Mail: anzeigen@pnp.de

Verlag: Passauer Neue Presse GmbH, Medienstraße 5, 94036 Passau, Tel. 0851/802-0, Fax: 0851/802-10256.

Druck: Passauer Neue Presse Druck GmbH, Medienstraße 5a, 94036 Passau.

Vertrieb: Neue Presse Zeitungsvertriebs-GmbH, Medienstraße 5, 94036 Passau. Aboservice: Tel. 0851/802-239, Fax 0851/802-10580, E-Mail: aboservice@pnp.de  
Digital-Vertriebservice: Tel. 0851/802-231, E-Mail: vertrieb-digital@pnp.de

### HIER HABEN UNSERE LESER DAS WORT

#### Ein Minusgeschäft

Zum Artikel „Das letzte Grunzen“ vom 19. März:

„Die Artikel über Schweinehalter in Not mehrten sich in den letzten Monaten. Wie so oft soll der Staat beziehungsweise der Steuerzahler helfen. Auf den Handel und den Großteil der Verbraucher sollte man nicht hoffen, wie so oft zählen der Gewinn beziehungsweise der niedrigste Preis. Meine Sichtweise dazu: Die Schweinehalter wie Herr Fuchsgruber produzieren etwas, das in

dieser Form nicht gut für die Gesellschaft ist. Alle Studien in dieser Richtung belegen eindeutig, dass der zu große Fleischkonsum schädlich für die Gesundheit ist, auch die Umwelt und das Klima sollten uns mehr Wert sein als billiges Fleisch. Als Berater für Agrar- und Umweltfragen sollte Herr Fuchsgruber das wissen. Wir importieren Futtermittel, mästen Schweine, die zum Teil exportiert werden, die Gülle aber bleibt hier. Wo ist da der natürliche Kreislauf? Durch den Ukrainekrieg wird es eine Verknappung

an Futtermittel, und viel wichtiger, Getreide (Mehl) zur direkten Ernährung für Menschen in ärmeren Ländern geben. Wir müssen endlich anfangen, vom Acker direkt auf den Teller zu denken. Wenn Schweinezüchtern ein Minusgeschäft ist, sollte man damit aufhören. (...)“

Hans Eisenbichler  
Teisendorf

#### Firmen boykottieren

Zum Artikel „Warum Firmen in Russland bleiben“ vom 17. März:

„(...) Sicher kann ein großer Teil der Bevölkerung nichts für den Wahnsinn des menschenverachtenden Diktators. Jedoch fallen viele nicht nur auf seine falschen Meldungen herein, sie haben auch kein Interesse, möglicherweise aus Angst, diese in Zweifel zu ziehen. Die Begründungen der deutschen Firmen sind folgendermaßen: Verantwortung für Tausende Mitarbeiter, die Versorgung der Bevölkerung mit Nahrungs- und Gesundheitsmitteln, die Gefahr, andernfalls ihre Standorte und Firmen

zu verlieren, und viele andere Ausreden mehr. Ich sehe eher deren Gewinnverlust an erster Stelle. Herr Putin hat in der Vergangenheit mehrmals gezeigt, dass er ohne Begründung Objekte verschiederer Art enteignet und verstaatlicht hat. Denn wer denkt dabei wirklich an die Menschen in der nächtlichen, überfallenen Ukraine. Dort werden sie jeden Tag und jede Nacht, mit Bomben, Raketen und Granaten beschossen. (...) Denken bei diesen Gräueltaten der russischen Armee die Firmen auch nur ein ein-

ziges Mal an diese Menschen! Eigentlich sollten wir uns Solidarität für die Kriegsoffer, die Lebenden, wie auch die Toten, diese Firmen bei uns boykottieren.“

Heinrich Birndorfer  
Burgkirchen an der Alz

So können Sie sich  
an uns wenden:

Passauer Neue Presse,  
„Leserforum“, 94030 Passau  
Fax: 0851/802-10347  
E-Mail: leserforum@pnp.de